

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1882**

30.7.1882 (No. 91)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-937753](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-937753)

Erscheint wöchentlich 3 Mal,
am Mittwoch, Freitag und
Sonntag.
Abonnementspreis:
vierteljährlich 1 Mark.

Correspondent

Inserionsgebühren:
Für die dreijährige Corpus-
Seite 10 Pf., bei Wiederholun-
gen Rabatt.
An er-
werdenerhalten:
Pangerstraße Nr. 12, Brüber-
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 37
an'ur Blittner & Winter
A-
oucen-Expedition in D-
nbur

für das Großherzogthum Oldenburg

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Fünfter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: **Ad. Wittmann.**

Nr. 91.

Oldenburg, Sonntag, den 30. Juli.

1882.

Tagesbericht.

Kaiser Wilhelm nimmt in Gastein täglich Besuche entgegen und befindet sich insofern der dortigen Kur äußerst wohl. Sogar längere Promenaden wurden von dem greisen Herrscher wiederholt unternommen.

Eine von dem Westfälischen Handwerkerverein an den **Fürsten Bismarck** gerichtete Adresse hat der Fürst mit folgendem, in dem „Westf. Merkur“ veröffentlichten eigenhändigen Schreiben an den Vorsitzenden des Vereins beantwortet: Barzin, 22. Juli 1882.

Euer Wohlgebornen und allen Mitunterzeichnern der Adresse vom 1. d. Mts. danke ich verbindlich für die in derselben ausgesprochene Zustimmung. Ich begrüße in Ihrer Ansprache eine neue und erfreuliche Kundgebung des Geistes, welcher den deutschen Handwerkerstand mehr und mehr zu der Ueberzeugung einigen wird, daß seine Glieder nur mit vereinten Kräften im Stande sein werden, ihre berechtigten Ansprüche im Kampf der Interessen und Parteien zur Geltung zu bringen. Die Botschaft Seiner Majestät des Kaisers vom 17. November v. J. knüpft „die Hoffnung einer gedeihlichen Entwicklung der wirtschaftlichen Politik Deutschlands an das Zusammentreffen der realen Kräfte des christlichen Volkslebens in der Form corporativer Genossenschaften.“ Unter solchen Genossenschaften haben die Innungen der Handwerker einen historischen Ehrenplatz im deutschen Vaterlande und die Neubelebung derselben liegt im Sinne der Kaiserlichen Botschaft.

Ich werde an den Bestrebungen zur Verwirklichung der in derselben entwickelten Kaiserlichen Politik festhalten, wenn ich auch kaum hoffen darf, daß noch während meiner Amtsführung ein Abschluß dieser Politik erreicht werden wird, da zur Durchführung des Kaiserlichen Programms die Zustimmung der Volksvertretung erforderlich ist und ich eine solche bei der gegenwärtigen Zusammensetzung des Reichstages und bei den sich kreuzenden Parteibestrebungen nicht erwarten darf. Für mich genügt die Zuversicht, daß die von Seiner Majestät dem Kaiser in Aussicht genommenen Reformen, weil sie auf den richtigen Gedanken beruhen, auch ohne mich ihren Zielen im Laufe der Zeit näher kommen werden. In dieser Ueberzeugung sehe ich es als meine Pflicht an, meine Arbeit im Dienste des Kaisers fortzusetzen, so lange meine Kräfte ausreichen, und den Erfolg Gott anheim zu stellen.

v. Bismarck.

In unserer verstaatlichungsbedürftigen Zeit dürfte ein Vorgang in Russland gerade jetzt die Aufmerksamkeit aller Deutschen erwecken, welche für eine Umgestaltung unserer Besteuerungssysteme schwärmen. Eine Nachahmung der Maßregel würde namentlich der beabsichtigten **Schanksteuer** eine neue

mündungen in den Pairsstand erhoben werden. — Der zum Oberbefehlshaber des ägyptischen Expeditionskorps ernannte General Wolseley wird am 1. t. Mts. in Alexandrien eintreffen.

Russland. Aus Petersburg wird der Wiener „Politischen Korrespondenz“ gemeldet, daß die Truppenkörper, welche für den Dienst bei der Krönung bestimmt sind, den Befehl erhalten haben, am 1./13. August nach Moskau abzugehen. „An den Vorbereitungen zur Krönung kann nicht mehr gezweifelt werden.“ — Als getreue Chroniken bringen wir auch diese Nachricht; „die Botschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube.“

Neueste Nachrichten.

London, 28. Juli. Das Unterhaus genehmigte die Creditforderung mit 275 gegen 19 Stimmen und nahm ohne Abstimmung die Vermehrung des Effectivbestandes der Armee um 10,000 Mann an.

London, 28. Juli. „Daily News“ erfährt, der Entschluß des Sultans, Truppen nach Aegypten zu senden, werde die Action der britischen Truppen nicht im mindesten beeinflussen.

Alexandrien, 27. Juli. (Meldung von Reuters Bureau.) Es heißt, die Engländer beabsichtigten die Forts von Abutir zu bombardiren, weil die Garnison sich weigert, nach Alexandrien zurückzukehren. Arabi soll mit dem größten Theile der Truppen auf Damanshour zurückgegangen sein und Vorposten in Kafr ed Danar zurückgelassen haben.

Admiral Seymour wiederholte in einem Schreiben an den Khedive die Erklärung, daß England keineswegs beabsichtige, Aegypten für sich selbst zu erobern, noch irgend wie die Religion und Hebräen Aegyptens anzutasten. England bezwecke lediglich, den Khedive und das Volk gegen Meuterer zu schützen und sei entschlossen, die Intervention gegen den Khedive zu unterstützen. In dem Schreiben wird demselben gebeten, die ägyptischen Soldaten zu veranlassen, daß sie in ihre Heimath zurückkehren und dem Volke angerathen, Arabi und seine Anhänger als Verräther zu behandeln.

Port Said, 27. Juli, 7^{3/4} Uhr Abends. Die Lage ist sehr kritisch. Der Civil- und der Militär-gouverneur der Stadt flüchteten in Folge der Drohungen Arabi's an Bord des britischen Dampfers, so daß der Arabi anhängende Befehlshaber der ägyptischen Truppen jetzt factisch Herr der Stadt ist. Hr. v. Lesseps ist von Ismailia nach Port Said zurückgekehrt mit den angeblichen Garantien Arabi's wegen Schutz des Canals. In Folge eines heftigen Aufruhrs zwischen Lesseps und dem französischen Admiral weigerte sich letzterer, mit dem britischen Admiral an der verabredeten Truppenlandung theilzunehmen,

Der Reichsanzler **Fürst Bismarck** wird Anfangs August zu einer vierwöchentlichen Kur in Kissingen erwartet.

Oesterreich. Die aufständische Bewegung in der Herzegovina ist nicht, wie es den Anschein hatte, erloschen, sondern glimmt heimlich unter der Asche fort, um eines schönen Tages wieder in hellen Flammen emporzublühen. An fünf Orten des Distrikts Joticha haben sich neuerdings wieder Insurgentenbänden gezeigt, unter denen sich auch Italiener, Russen Bulgaren und Rumänen befinden sollen. Nach serbischen Meldungen erhalten sie immer noch Zuzug.

Frankreich. Ein großer Theil der Pariser Presse und bemeerkenswerthe Weise derjenige, welcher sonst die Regierung vertheidigt, fährt fort, energisch Front gegen die Bewilligung der nothwendigen Gelder für die Befestigung des Suezkanals zu machen. Frankreich dürfte bei der gegenwärtigen Lage Europas sich unter keinen Umständen in Aegypten verpflichten, zumal der Schutz des Suezkanals nothgedrungen Frankreich zu weiterer Theilnahme an dem militärischen Vorgehen Englands zwingen würde. Andererseits sei es eine unwürdige Rolle für die französische Armee, derartig Schildwache am Suezkanal zu stehen mit Befehl sich nicht zu rühren. — Dieser Stimmung entsprechend hat denn auch die Kommission zur Vorberathung der Creditforderung für die Expedition nach Aegypten die Vorlage mit 6 gegen 5 Stimmen abgelehnt.

England. Der Admiral Seymour soll zum Lohn für das „erfolgreiche Bombardement“ von Alexandrien und für seine Leitung der englischen Flottenoperationen vor den Nil-

Der Faktorstein.

Criminalnovelle von **S. Engelde.**

Unberechtigter Nachdruck verboten.

(Fortsetzung)

Es war inzwischen acht Uhr geworden, und die beiden Mädchen gingen nach Hause, um sich festlich zu kleiden. Auch die Bergleute mit Frauen und Kindern vertieften zu gleichem Zwecke die Höfen. Man mußte zwar nicht, was aus dem Feste am Nachmittage werden würde, denn das Wasser war noch immer im Steigen begriffen, aber der Gottesdienst auf dem Stein angesichts der brausenden Fluten war nun erst recht geboten. Nach und nach versammelte sich die Menge an der Grube. Endlich waren alle beisammen, nur der Berggrath fehlte noch. Und als sie so standen und ihn erwarteten, da begannen die Glocken zu läuten. Ein leiser Hauch trug zunächst einzelne Töne aus den Dörfern in der Aue zum Bergwerk hinauf, andere Glocken aus andern Dörfern mischten sich in die Klänge, und bald wogte in voller Harmonie das zur Andacht rufende Geläute durch das Thal und durch die Berge. In diesem Augenblicke erschien auch der Berggrath. Der Pfarrer und die Beamten, denen sich die Honoratioren der Stadt, unter ihnen der Gerichtsamtman und der Bürgermeister angeschlossen, traten dem Berggrath entgegen. Letzterer war in vollem Dienstanzuge, seine hohe gewaltige Gestalt überragte die andern um Kopfeslänge, auf seinem Gesicht lagerte wie immer tiefer Ernst und die gewohnte Strenge, heut aber außerdem eine fast krankhafte Blässe. Der Mendant begrüßte ihn mit kurzer Ansprache und hieß ihn am ersten Johannisfeste seitens des Bergwerks willkommen. Ohne eine Wiener zu verziehen, aber mit lauter weitgeschallender Stimme dankte der Berggrath mit wenigen Worten. Aber diese genügten, um bei vornehm und gering, bei alt und jung eine wahre Begeisterung hervorzurufen. Es wies darauf hin, wie der Bergmann sein ganzes Leben hindurch mit der Natur und den Elementen im Kampfe liege, wie das Vertrauen auf Gott allein das Palladium sei, das ihn schütze, wie

der heutige Tag noch andere Elemente entfesselt, die Tod und Verderben drohten, wie auch hier Gott allein zu helfen vermöge und wie, wenn der Mensch im Kampfe erliege, dies der Wille des Himmels sei, den man in Demuth tragen müsse. „Wohl dem,“ so schloß der Berggrath seine kurze Rede, „der, wenn die Glocke zur ewigen Ruhe ruft, seinen Lebenslauf mit dem Bewußtsein beschließt, voll und ganz seine Pflicht gethan zu haben.“

Der Berggrath trat jetzt an die Menge heran. Hundertstimmiger Jubelruf empfing ihn. Die Bergleute schwenkten ihre Kapfen, die weißen Tücher wehten ihm zum Gruß. Sein Auge slog ernst und finster über die Masse, und doch blickten alle mit dem vollsten Vertrauen zu ihm auf. Nur an einem weißen Birkenstamme haftete sein Blick für eine Sekunde. Sie, die da stand, wußte, warum sein Auge dort verweilte.

Inzwischen begann der Zug sich zu ordnen. Aber in demselben Augenblicke, als er sich in Bewegung setzen wollte, da erkante auch von der Stadt her der Stockeruf. Bestürzt horchte alles auf, stand alles unbeweglich. Das war kein Festgeläut, das war Sturm! Immer lauter und lauter kreischte Schlag auf Schlag die Feuertrommel, Markt und Wein durchdringend mit ihrem entsetzlichen Hilferuf. „Weg mit der Musik,“ rief der Berggrath laut, „hinauf auf den Faktorstein!“ Alles stob auseinander, alles eilte in schnellstem Laufe nach dem Stein. Das Unglück war geschehen, unterhalb der Stadt war der Damm gebrochen, und die weißschäumenden Fluten stürzten zischend und brodelnd in die Aue. Die blühenden Wiesen, die strosenden Getreidefelder waren verschwunden, hier und da ragte nur noch ein Hügel, ein Baum aus dem Wasser hervor, alles übrige war ein weiter wogender See, in dessen Mitte der Weg, den die Fluten sich gewählt, in schnurgerader Linie sich kennzeichnete.

„Mein Gott,“ rief der Mendant, „der Strom stürzt ja gerade auf den Altenhof zu, wenn die Gartenmauern nicht halten, ist der Hof verloren!“

„Er hat seinen Kahn,“ beruhigte der Siedemeister, „die Leute können sich retten!“

„Er hat den Kahn nicht da,“ rief ein Bergmann da zwischen, „dort liegt er ja am schwarzen Ufer, dort schaukelt er ja, das Wasser hebt ihn bis auf den Rand!“

In Anna's Züge, die todtenbleich und lautlos an die zitternde Freundin sich angeklammert, lehrte einiges Leben zurück. Wenn der Kahn diesseits lag, konnte Wilhelm Arndt nicht auf dem Altenhofe sein, und er war dann außer Gefahr. Dem Geschöfte Hilfe zu bringen, war ein Ding der Unmöglichkeit. Das Wasser schoß in so rasender Eile vorbei, daß jedes Boot dem stromaufwärts liegenden Hof verfehlen und im Strudel nach der entgegengesetzten Seite fortgerissen werden mußte. Wenn Hilfe gewährt werden sollte, so konnte dies nur von den oberhalb liegenden Dörfern und vielleicht von der Stadt aus geschehen, da der durchbrochene Strom von hier aus in gerader Linie auf den Altenhof zuführte. Aber die Stadt und die Dörfer hatten mit eigener Gefahr zu kämpfen, kein rettender Kahn erschien auf dem Wogen. So blieb den Bergleuten nichts übrig, als in stummer Resignation dem Werke der Zerstörung zuzuschauen.

Als mit der Zeit die Aufregung der auf dem Steine befindlichen Menge sich einigermaßen beruhigt hatte, zumal die weißen Manern des Altenhofes nach wie vor im Sonnenschein erglänzten, rief der Pfarrer die Anwesenden zum Gottesdienste. Nie war ein solcher wie heut auf dem Steine gehalten, nie war ein heiseres, unüberehörtes Gebet zum Himmel aufgestiegen als heut in der Stunde der Noth, im Hinblick der Gefahr. Nie war aber auch eine Andacht in so entschlossener Weise unterbrochen wie heut. Denn urplötzlich erscholl aus Annas Munde, die an Meta's Arm am äußersten Abhange gestanden, ein gellender Schrei. Bewußtlos glitt sie aus Meta's Armen, die sie nicht aufrecht zu erhalten vermochte, zur Erde. Der Pfarrer unterbrach seine Rede, und als man herunter in die Tiefe spähte, da sah man, wie der Strom eine dunkle Waffe an den großen Weidenbüsch angetrieben hatte. Jetzt tauchte sie unter, jetzt wieder auf, jetzt wendete sie sich um, jetzt spritzten

deshalb ist auch nur eine kleine Anzahl deutscher Marinemannschaften zum Schutze des deutschen Consulats und der Deutschen in Port Said am Lande. Das englische Panzerschiff „Orion“ ist in den Canal eingelaufen, um nach Ismailia zu gehen, wogegen Herr v. Lesseps protestirt.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 29. Juli.

Seine königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht: dem Pfarrer Schwarting zu Widenrodt die erledigte Pfarrei Niedermörsbach zu verleihen, den bisherigen dritten Pfarrer Aye zu Cutin zum zweiten Pfarrer an der Kirche zu Cutin, den wissenschaftlichen Hilfslehrer Rosengel zum ordentlichen Gymnasiallehrer am Mariengymnasium in Jever zu ernennen und den Gefangenwärter Arth in Widenrodt auf sein Ansuchen mit dem 1. October d. J. in den Ruhestand zu versetzen.

Dem Aufseher in der Strafanstalt zu Bechta, Kretschmer, ist die Stelle eines Amtschließers zu Delmenhorst vom 1. August d. J. an verliehen worden.

In der letzten Monatsversammlung der Mitglieder der **Alten Garde**, die nur spärlich besucht war, wurde der Beschluß gefaßt, für die Sommerferien die Versammlungen im Freien, in einem mit einem Garten verbundenen Wirtschaftsetablisement, deren in nächster Nähe der Stadt mehrere vorhanden, abzuhalten und für die auf Mittwoch den 2. August fallende Versammlung die Rudelsburg auszuwählen. Man ging nämlich von der Ansicht aus, daß es die Mehrzahl der Mitglieder vorzöge, während der Sommerperiode die schöne Gottesnatur statt der Stubenluft zum Aufenthalt zu wählen, wie denn auch seit einigen Monaten die Beteiligung eine nur schwache war.

Die Leppigkeit in der Natur, welche überall in Feld und Fluß unser Auge und Herz erfreut, erstreckt sich auch auf die **Pilze**, die in gegenwärtiger Saison in massenhafter Weise anzutreffen sind. Namentlich ist es der Pfifferling, der in außerordentlicher Menge gepflückt wird. Auch wird der Steinpilz sowie der Kapuziner, die sonst im Spätsommer erst zu finden sind, jetzt schon gefunden. Die feucht-warme Witterung ist dem Wachstum dieser so beliebten Frucht sehr förderlich gewesen und wird diesem seit einigen Jahren bei uns eingeführten Sport daher mit Vorliebe gebührend. Unsere Pilzjäger und schönen Jägerinnen sieht man daher auch täglich zu diesem Zwecke hinausziehen und mit reicher Beute Abends heimkehren.

Ebenso ver spricht die **Jagd** im gegenwärtigen Jahre eine ausgezeichnete zu werden. Wie uns von Landeuten versichert wird, haben sich die Hasen, Gihner, Schnepfen, Becassinen, wilden Tauben u. s. w. in Folge des sehr gelinden Winters außerordentlich vermehrt, so daß unsern Jägern eine reiche Beute in Aussicht steht und sie den Eröffnungstermin der Jagd kaum erwarten können. Unter solchen Umständen kann der Unbemittelte auch noch einmal zu einem billigen Hasenbraten gelangen, für welchen solcher bisher nur auf der Speisekarte stand.

Schon seit mehreren Wochen befindet sich die **Brücke** hinter dem Schloßgarten vor der Badeanstalt in einem wirklich verwerthlosen Zustande. Außer einer Anzahl geringerer Schäden nämlich machen vor allem drei bis vier große Löcher das Uebersteigen derselben nur bei der größten Vorsicht möglich. Schon längst hätten diese Mängel durch gründliche Reparatur beseitigt werden müssen, besonders da gerade dort die Passage so bedeutend ist. Wie oft sieht man in letzterer Zeit kleinere Knaben, welche nach dem kühlen Bade wieder Wärme zu gewinnen raschen Schrittes eilen, auf der Brücke stolpern und bisweilen gar stürzen. Ein etwas unglücklicherer Fehltritt noch und das kleine Bein rutsch in

das Loch hinein und erleidet einen Bruch. Natürlich ist ein solches Unglück noch nicht vorgekommen! Will man dem immer erst nach einem Unglücksfalle vorsichtig werden und etwaige Mängel immer dann erst ausbessern, wenn sie schon nicht mehr größer werden können? Wir haben diese kleine Erinnerung geschrieben in der Hoffnung, daß sich der Stadtmagistrat durch sie veranlaßt fühlen möge, die Brücke baldigst einer gründlichen Untersuchung unterziehen zu wollen und sie wieder gehörig ausbessern zu lassen.

Von den an der **neuen Passage** (directe Verbindung der Langenstraße mit der Osterstraße) zu erbauenden Häusern sind heute Nachmittag bereits drei gerichtet worden. Diese Passage erhält durch diese neuen Häuser einen großstädtischen Anstrich und das dortige Stadtviertel eine wesentliche Verschönerung. Hoffentlich wird daher das primitive Gegenüber ebenfalls bald der Neuzeit angepaßt werden und namentlich das dort noch stehende und der neuen Passage keineswegs zur Zierde gereichende Fasch'sche Haus vom Erdboden verschwinden.

Das beifamte Wirthschafts-Etablisement **Café Belvédère** ist vorgestern von Herrn Robert Dank übernommen worden und wird nun von demselben in bisheriger Weise weitergeführt werden.

Die **Strüwind'sche Restauration** (frühere katholische Kirche) ist für die Summe von 25 000 Mark jetzt in den Besitz des Herrn Hofbaumeisters Schnitger hieselbst übergegangen.

Am 27. d. Mts. wurden verschiedene zum **Gute „Sahn“** gehörige Häuser zum Verkaufe aufgesetzt. Zu den meisten Häusern fanden sich Liebhaber, für das am Bahnhof belegene Gasthaus wurden von einem Herrn aus Bremen 12 500 Mark geboten, der Zuschlag ist noch nicht ertheilt.

c. **Rastede**, 26. Juli. Trotz der kürzlich von der „D. Z.“ verbreiteten Nachricht, die Großherzogliche Hofhaltung werde mit dem 25. Juli von hier nach Oldenburg und am 1. August nach Holstein verlegt werden, weil die höchsten Herrschaften noch hier. Gutem Vernehmen nach, ist überhaupt gar keine Rede davon, vor einer Uebersiedlung nach Lensahn resp. Cutin noch einen mehrtägigen Aufenthalt in Oldenburg zu nehmen. Es ist als ziemlich sicher anzunehmen, daß die Abreise der höchsten Herrschaften von hier direkt nach Lensahn am Mittwoch, den 2. August, erfolgen wird.

Heute wohnten Seine königliche Hoheit der Großherzog den Feldübungen des Infanterie-Regiments Nr. 91 in der Gegend von Hunklofen bei. Die Strecke von Oldenburg bis zum Manöver-Terrain legten Seine königliche Hoheit zu Pferde zurück. Die Rückkehr nach Rastede erfolgte in den Nachmittags-Stunden.

Am 26. d. Mts. fand bekanntlich die erste Parsifal-Aufführung des neuesten Musikdramas von N. Wagner „Parsifal“ zu Bayreuth statt. Ueber die Proben dieses grandiosen Werkes, welches alle bisherigen Schöpfungen des Meisters weit übertreffen soll, wird etwa Folgendes geschrieben. Die Proben haben vor beinahe 3 Wochen in Bayreuth begonnen. Die Künstler und Künstlerinnen, welche berufen sind, die Hauptpartien in diesem Werke zu übernehmen, sind vorzugsweise die hervorragendsten Mitglieder bedeutender Bühnen Deutschlands und Oesterreichs. Es werden u. A. mitwirken: Frau Maderna und Herr Scaria (Wien) Fräulein Marianne Brandt (seit Kurzem aus dem Verbände der Berliner Hofoper ausgeschieden), Fräulein Malten und Herr Gudehus (Dresden), Winkelmann (Hamburg) Herren Reichmann und Hill (München). Die Schönheiten der Decorationen und die Wunder der Maschinenrieten spotten jeder Beschreibung. Der Gralsaal im ersten Act ist beispielsweise von so überwältigender Pracht, wie sie in dieser Art noch nie erschaut worden. Die heiligen Gesänge, welche von

den Erhöhungen und der Kuppelrunde erschallen, ergreifen das Herz aufs Tiefste. Im zweiten Act, wenn das Schloß zerfällt, die lebenden Blumen welke hinsinken, die Bäume verdorren und der farbenglänzende Garten im Au zu einer Einöde wird, glaubt man an ein Wunder. Das Duett des zweiten Acts zwischen Parsifal und Kundry ist das Bedeutendste, was der Meister bisher geschrieben. Die Parthie der Kundry, in welcher die Damen Maderna, Brandt und Malten alterniren werden, läßt an Schwierigkeit Alles hinter sich, was bisher als schwer galt. Ob man Winkelmann oder Gudehus als Parsifal vorziehen soll, ist schwer zu sagen. Beide leisten Vortreffliches. Wie streng es mit dem Verbote des Eintritts zu den Proben gehalten wird, erhellt daraus, daß ein Amerikaner 2000 Dollars opfern wollte, wenn man ihn zulasse. Wagner aber blieb fest. Kürzlich wohnte Franz Liszt der Probe bei. Der greise aber noch vollkommen rüstige Tonkünstler war von dem Gesehenen und Gehörten so mächtig ergriffen, daß er unter Thränen Richard Wagner seinen innigsten Dank aussprach.

r. **Brake**, 27. Juli. Gestern Abend nach 10 Uhr ist der Matrose Petro Maltio aus Venedig von der Cajé des Bahnhofsterrains in den Hafen gefallen und ertrunken. Der Verunglückte war 42 Jahre alt, katholisch und erst seit 2 Tagen auf der Norwegischen Bark „Monarch“ angemustert. Derselbe hatte sich mit zwei anderen Matrosen an Land begeben und alle drei kehrten in der Dunkelheit stark ange-trunken zurück. Alle drei stürzten in den Hafen, wovon die beiden Begleiter des Maltio sich retteten. Seit dem Erbauen des Hafens ist dies der zwei und sechzigste Todesfall durch Ertrinken.

Norderney, 25. Juli. Prinz Wilhelm von Preußen traf heute Nachmittag mit dem Hojodampfer „Pommerania“ hier ein. Die Prinzessin Wilhelm sowie die Prinzess Karoline Mathilde waren dem Prinzen bis zur Landungsbrücke entgegengefahren, wo auch der Empfang durch die Behörden, welche der Amtshauptmann v. Niebelschütz von Norden und der Bad-Commissar Kammerherr v. Vinde vertraten, stattfand. Obwohl das Wetter sehr unfreundlich war — ein heftiges Gewitter hatte sich eben über die Insel ergossen — ließen die hohen Herrschaften doch den Wagen zurückschlagen. Die Begrüßung seitens der Bevölkerung und der Badegesellschaft war sehr lebhaft. Der Prinz — in Esarenuniform — sah sehr wohl aus. Die Prinzessinnen haben in den letzten Tagen regelmäßig kalte Seebäder genommen, die Prinzessin gewinnt sich aller Herzen durch ihr freundliches, liebenswürdiges Wesen; am Sonntag wohnte sie dem Gottesdienste bei. Heute soll wieder Illumination und Feuerwerk stattfinden. Norderney ist jetzt mit Badegästen überfüllt, die letzten Kammern der kleinen Häuser werden zur Aufnahme von Fremden eingerichtet; der Zuzug von Fremden ist aber noch immer im Zunehmen. Aehnlich lauten die Berichte aus den Seebädern der anderen ostfriesischen Inseln, besonders von Borkum.

Vom Kreisturnfest in Leer.

(Fortsetzung.)

Das Festkleid übrigens, welches Leer in den Feiertagen angelegt hatte, war ein überaus reiches und geschmackvolles. Die Bürger der Stadt Leer hatten ersichtlich gewetteifert in der Ausschmückung ihrer Häuser. Von Dächern, Giebeln, Gerüsten, aus den Fenstern der Haupt- und Nebenstraßen, welche der Festzug berührte und nicht berührte, wehten und walteten die kleinen und großen Fahnen; Laub- und Kränze hingen in weiten Bogen über die Straßen hinweg und schmückten die Außenseiten der Häuser; Kränze als Rahmen für ein herzliches „Willkommen“, „Gut Heil“ oder andere Zurufe in ernsten und launigen Versen und Sprüchen, Blumen in dichtem Laube vertheilt oder zu Sträußen gebunden schimmerten hell und schmückend Haus bei Haus, Lebensgroße Bilder und bekränzte Büsten des Kaisers und des Kronprinzen thronierten in großer Anzahl neben denen des

und zertheilten sich an ihr die Wogen, jetzt wurde sie überflutet, jetzt verichwand sie vor den Augen. Aber da tauchte sie plötzlich abermals auf, es war kein Zweifel, es war ein menschlicher Körper, der am Weidenstrauche hing, ein Kopf zeigte sich über dem Wasser. Im nächsten Augenblicke kletterten die Vergleute den steilen gefährlichen Abhang herunter und waren in wenigen Minuten am Busch. Hier bildeten sie eine Kette, die jüngsten sprangen in das Wasser, einer an dem andern sich haltend, bis der Neuherrste den Verunglückten erreicht und ihn ergriffen hatte.

„Habt ihr ihn?“ rief der Berggrath herunter.

„Ja,“ tönte es herauf, aber es sind ihrer zwei, sie halten sich fest umschlungen!“

„Sind sie ertrunken oder leben sie noch?“

„Beide todt,“ rief die Stimme herauf, „aber nur einer ist ertrunken, der andere hat sich den Schädel zerichmettert, er muß auf einen Felsen gefallen sein!“

„Kann Ihr sie?“

„Ja, der Ertrunkene ist der Steiger Lorenz, der andere ist der Stelzfuß vom Altenhofe!“

Die Verwirrung, die jetzt auf dem Faktorstein entstand, war unbeschreiblich. Frauen und Kinder wehlagten durch einander. Der Mendant war niedergesunken und hielt die ohnmächtige Anna in seinem Arm. Meta, laut weinend, warf sich über die Freundin, der Pfarrer suchte zu trösten und zu beruhigen, aber seine Worte verhallten im Winde. Der Berggrath allein stand in eisiger Ruhe am Abhang, aber sein Gesicht war todtenbleich. So blühte er in die Tiefe. Während die Vergleute sich abmühten, die todtten Körper auf einen etwas über dem Wasser erhöhten Abhang heraufzuziehen, trat der Gerichtsamt-mann zu dem Berggrath. „Er soll den Schädel an einem Felsen zerichmettert haben, — das ist unmöglich, weit und breit an der Mude ist kein Felsen weiter als die Steine, die hier unten liegen am Fuße des Faktorsteins!“

Der Berggrath schien nicht zu hören. Aber Meta hatte die Worte vernommen, und in ihrem Kopfe jagte ein Gedanke den andern. Sollte die Frau Lorenz sich nicht auch hier herabgestürzt haben, war sie nicht auch am Weidenbusche ange-trunken, hatte nicht hier heut Nacht ein Kampf stattgefunden? Ihre Gedanken wurden durch eine Bergmannsrau unterbrochen, die ganz in der Nähe stand und die Worte des Gerichtsamt-manns auch vernommen hatte. „Er wird sich hier herunter-gestürzt haben, oder man hat ihn hinuntergestoßen,“ begann die Frau, „ich habe heut Nacht — —“

„Schweig,“ unterbrach sie der Berggrath streng, „das ist unsinniges Zeug!“

Betroffen schwieg die Frau.

„Nicht doch, Herr Berggrath,“ begann der Gerichtsamt-mann, „so leid es mir thut, daß ich meine Eigenschaft als Gast mit der des Beamten vertauschen muß, so bleibt mir doch nichts übrig, als die sonderbare Todesart des Herrn Wilhelm Arndt festzustellen. Also spricht, Frau, was wißt Ihr?“

Ein dichter Kreis hatte sich jetzt um die beteiligten Personen gebildet, nur Meta weichte abseits bei der immer noch bewußtlosen Freundin, aber es entging ihr kein Wort.

„Ich war heut Nacht,“ sagte die Frau ängstlich, „aufge-standen, um frisches Wasser für mein krankes Kind vom Brunnen zu holen. Es war gerade zwei Uhr, die Glocke schlug vom Thurm, da hörte ich vom Faktorsteine einige furchtbare Schreie, mir war als ob wiederholt „Gnade, Gnade, Barmherzigkeit“ gerufen würde, dann wieder ein Jammern und dann war alles still!“

„Warum gingt Ihr nicht näher, Frau?“

„Ich bin näher gegangen, ich schlich durch das dicke Gebüsch nach hierher, aber ich sah nichts weiter als den Herrn Berggrath, der dicht am Rande des Abhanges stand und sich ein weißes Taschentuch um den Arm band.“

Ein Murmeln lief durch die Menge, denn der Berggrath trug, was man bisher nicht beachtet, eine Binde um den Unterarm am Handgelenk.

„Seid Ihr toll, Frau!“ rief der Gerichtsamt-mann.

„Nein, nein,“ unterbrach der Berggrath, ohne eine Miene zu verziehen, „die Frau hat recht, ich stand hier am Faktorstein.“

„Sie?“ jagte der Beamte, „dann werden Sie ja die beste Anstalt geben können.“

„Gewiß,“ entgegnete der Berggrath, „lassen Sie uns beiseite treten!“

Der Kreis öffnete sich und die beiden Männer gingen den Weg durch den Wald.

Inzwischen war eine Anzahl Vergleute heraufgeklettert, um Tragbahnen zu holen. Anna war wieder zum Bewußtsein zurückgekehrt und barg ihr Haupt in den Schoß der neben ihr knieenden Freundin. Jetzt richtete der Mendant seine Tochter auf und führte sie mühsam nach Hause. Meta stützte die Freundin auf der andern Seite. Wohl fühlte sie, daß ihr jeden Augenblick die Kräfte zu verfallen drohten, aber als sie an dem Berggrath und dem Gerichtsamt-mann, die abseits vom Wege standen, vorbeikam, da sah sie, wie der Gerichtsamt-mann ungläubig den Kopf schüttelte, dann aber, daß der Berggrath ihr einen Blick zuwarf, der alle und jede Zweifel bei ihr verschuchte.

Ihr Vertrauen zu dem Geliebten stand felsenfest, es konnte in der heutigen heiligen Morgenstunde kein unwahres Wort ihm einschläpfen sein. Hatte er ihr doch gesagt, daß Wilhelm Arndt den Weg zum schwarzen Ufer eingeschlagen, also nach Hause gegangen war. Freilich, das eine stand immer noch im Wege: der Kahn lag am diesseitigen Ufer, Wilhelm Arndt schien gar nicht nach Hause gekommen zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

Turnwaters Zahn unter blühenden Topfgewächsen und blumigen Kumpflauben. Selbst von den Thürmen der reformirten und katholischen Kirche flatterten die Fahnen und bekundeten damit, daß es dem Christen gezieme, sich zu freuen mit dem Fröhlichen. Die fremden Gäste versicherten wiederholt, noch niemals habe eine Stadt zur Feier eines Turnfestes im V. Kreise ein so reiches und schönes Festgewand angelegt.

Nicht weniger wie der Schmuck der Stadt und die rege Betheiligung ihrer Bewohner und der Umgegend an dem Feste verdienen auch einige Vorgänge desselben, besonders mehrere Reden, Ansprachen und Trinksprüche, in denen sich theils der Ernst und die Bedeutung des Tages, theils die frohe Laune der Festgenossen widerspiegelte, einer nachträglichen Erwähnung. Bei Eröffnung der Festtafel, die von 457 Gästen besetzt war, hieß der Sprecher des Leerer Männer-Turnvereins, Herr Commerzienrath Wiemann, die geehrten Festgenossen von auswärts herzlich willkommen, nicht allein Namens des Vereins, sondern — er dürfe es wagen — auch der ganzen Bürgererschaft, weil er wisse, daß dieselbe die turnerischen Bestrebungen anerkennt, unserm Feste ihre Theilnahme schenkt und durch äußeren Schmuck der Häuser, durch Unterstützung unserer Bestrebungen, durch ihre Anwesenheit bei diesem Feste und ihren freundlichen Verkehr mit den Gästen auch diesen den Beweis liefern will, wie sehr sie davon durchdrungen ist, daß für die Turner eben der allerbeste Empfang gut genug ist. Nehmen Sie denn, so fuhr der Redner fort, vorlieb mit demjenigen, was wir Ihnen bieten können; verkehren Sie mit uns wie mit alten Freunden und bewahren Sie über das Fest hinaus eine freundliche Erinnerung an unsere Stadt und ihre Bewohner! Nachdem Herr Wiemann nun noch in launiger Weise unter dem Ausbruch allgemeiner Heiterkeit die Tischordnung verkündet hatte, begann das Mahl, bei welchem, Dank den Bemühungen des Tischauschusses, eine musterhafte Ordnung und die hurtigste Bedienung stattfand und kein Gast unbefriedigt blieb.

Den ersten Trinkspruch auf Seine Majestät den Kaiser und das deutsche Vaterland brachte Herr Rechtsanwält Bösche aus. In schwungvoller Rede erinnerte derselbe an die schmähvolle Fremdenherrschaft, in welcher aber auch neben anderen patriotischen Regungen und Bestrebungen die Turnerei von Zahn begründet sei, deren Ziel auf die Befreiung des vaterländischen Bodens von den fremden Unterdrückern und auf die Vereinigung aller deutschen Stämme zu Einem deutschen Reiche gerichtet war. Unser Kaiser habe schon als Prinz den turnerischen Bestrebungen sein wohlwollendes Herz zugewandt und dann als König vollendet, was Zahn und mit ihm die Besten unseres Volks erstrebt habe. Er habe durch die ruhmvollsten Siege das deutsche Reich ins Leben gerufen und stehe nun als erster Kaiser an dessen Spitze. Ihm also, der auch als Mutter strengster, unerlöschlicher Pflichttreue der gesammten deutschen Jugend voranleuchte, könnten besonders alle Turner aus vollem Herzen jubeln. In das nun ausgebrachte dreimalige Hoch auf Kaiser und Reich stimmte die Versammlung herzlich und überaus lebhaft ein und sang stehend und unter Musikbegleitung das Nationallied. — Herr Buchhändler Deichmann toastete in der gewinnlichsten, von Herzen kommenden und zu Herzen gehenden Weise auf die lieben Gäste der Stadt, auf die Turner, die er nochmals herzlich willkommen heiße, und erntete damit den stürmischen Dank der Versammlung. — Den Trinkspruch auf die Frauen und Jungfrauen brachte Herr Amtsgerichtsrath Koch in seiner gewohnten humorvollen Weise und unter den rauschendsten Beifallsbezeugungen der Tischgenossen aus, deren Handeklatsch nicht enden wollte, als der Toaster am Schluß die Ueberzeugung aussprach, daß auf dem heutigen Festball die Blitze aus den Augen der Schönen wohl manches Turnerherz electrifiziren würden. — Den Löwenantheil des Tages an Anerkennung und Dank trug aber ein Abgeordneter des niederländischen Turnerbundes „Achilles“ davon. Von diesem nämlich waren schon Tags zuvor sechs Abgeordnete aus Groningen und Finsterwolde in farbiger, mit einem blauweißen Halskragen nach Art unserer Marine, mit Schärpen und sonstigen Zierath besetzten Turntracht, sowie mit einer überaus kostbaren und prachtvollen Standarte herübergekommen und hatten sich Abends unter die lustige Gesellschaft im Kneipzelle gemischt, wo sie durch Vortrag des niederländischen Nationalliedes und heitere Gespräche nicht wenig zur Belebung der allgemeinen Fröhlichkeit beitrugen. Heute nun bestieg einer von ihnen, Herr Zyde ma aus Groningen, die Rednerbühne und richtete von da herab folgende Worte in liegendem Deutsch an die Tischgesellschaft: „Berehrteste Turnbrüder, meine Herren! Wir kommen aus einem fremden, aber benachbarten, befreundeten Lande, Euer Fest mitzubegleiten, und mir als Vertreter des „Niederländisch Gymnastiekverbond“ ward die hohe Ehre zu Theil, Euch unser Gefühl auszusprechen, Sympathie dem Vaterlande Friedrich Ludwig Zahns, Dankbarkeit Euren brüderlichen Empfange, Bewunderung Eurer meisterhaften Turnen, wie wir es heute Morgen angeschaut und noch weiter anzustaunen oder vielmehr anzustaunen hoffen. Wir bieten Euch unsere Freundschaft dar, und obgleich Manneswort und Bruderhanddruck an sich dazu hinreicht, ist es doch dem vollen Herzen Bedürfnis, seine Begeisterung in einem sichtbaren Zeichen auszubringen. Und dieses Zeichen, es ist der Kranz, den ich im Namen Aller der Fahne unserer lieben Gastwirthe anhängen will. Sein deutsches Eichenlaub, mit unserer ruhmreichen Dreifarbe geschmückt, mit dem Symbole unseres theuren Fürstenaufes von Dranien verknüpft, stelle jedem Auge dar, wie die niederländische Turnerschaft, in deren Namen ich rede, die deutsche liebt und ehrt, wie wir Euch als Brüder grüßen.“ Unter lang anhaltendem Beifall befestigte der Redner den Kranz an der Leerer Fahne. Herr Commerzienrath Wiemann dankte für die Auszeichnung, die er annehme als dem ganzen V. Kreise gewidmet, der auch seinerseits die freundschaftlichen Beziehungen zu den stammverwandten Turnbrüdern hoch in Ehren halten werde, und brachte ein mit brausendem Jubel aufgenommenes Hoch aus auf die fernere Blüthe des Niederländischen Turnerbundes. (Schluß folgt.)

Ein Hund.

Von S. v. d. Hork.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Das Bild, welches er gewahrte, froppierte ihn nicht allein um seiner Schönheit, sondern auch um seines feststehenden Ausdruckes willen. Anna hielt den Säugling in ihren Armen und flüsterte leise zärtliche Worte, die das unschuldige Wesen, den Klang verstehend, mit jenem herzerquickenden Kindertollen beantwortete, langsam rollten schwere Thränen über ihre Wangen herab, sie schluchzte.

„Susanne, o meine geliebte kleine Susanne!“

Ihre Stirn sank gegen die des Kindes, ihr ganzer Körper bebte unter der Wucht verhaltener heftiger Aufregung. Es schien als erfüllte ein Schmerz, zu unerträglich, um sich bekämpfen zu toßen, die Seele der Einsamen. „Süß!“ flüsterte sie immerfort, „o meine kleine Süß, mein Engel!“

Ein sonderbar quälendes Gefühl erfüllte das Bewußtsein des Lauschees, er vernichte zu sprechen, aber kein Wort kam über seine Lippen, er konnte nur die Hand auf ihre Schulter legen, nur halberstarrt ihren Namen flüstern: „Anna!“

Sie zuckte zusammen, das Kind schrie auf, erichreckt durch die heftige Bewegung, langsam lösten sich die umschlingenden Arme, und das junge Mädchen sank in tiefer Ohnmacht zurück gegen die Lehne der Bank.

Wiß Prodder, sobald sie sich erkannt sah, flüchtete eilenden Schrittes aus dem Park in das Haus. Im Wohnzimmer hatten sich sämtliche Pensionärinnen um den großen Familien-tisch geschaart, die Rektorin las aus der Bibel, und der alte Herr ging von Fenster zu Fenster und prüfte alle einzelnen Haken und Läden.

Die Engländerin schloß sich in ihr Zimmer, bleich und stumm vor Zorn, vor leidenschaftlichem Gram. Also diese Deutsche mit ihrer siegenden jungen Schönheit hatte bereits den Weg zu Ottos Herzen gefunden, sie plauderten zusammen ohne Zeugen am verborgenen Seeufer, er durfte den Arm um ihre Schultern legen, durfte sie Anna nennen.

Gäclicke lachte laut, indem sie die Nadel in das eigene Fleisch grub. O diese Verhasste, diese Schlang! Sie stahl das ein Schaf des Armen, verflucht sollte sie sein!

Der Blitz entzündete das Haus am See, die dumpfen Schläge der Feuerstöße klangen über das Kloster dahin, sie hörte nichts. Seit als unten im Hause ein Rufen und Lachen, ein seltsames Durcheinander ihre Aufmerksamkeit erregte, gelang es ihr, sich aus dem Bann des vernichtendsten Schmerzes einigermaßen freizumachen, sie ging hinunter und hörte, was geschehen war, auch daß man Fräulein Wildener auf der Brandstätte gesehen hatte.

Ein Gedanke durchzuckte plötzlich ihr fieberndes Gehirn, ein Plan, dem sie wochenlang heimlich nachgegrübelt und nachgesonnen. Diese Stunde konnte vielleicht den schnellsten Wunsch ihres Herzens zur Erfüllung bringen.

Der Rektorin gegenüber bedurfte die Bitte nur eine kurze Erholungspause wahrlich keine Entschuldigung. Wiß Prodder sah aus, als sei ihre letzte Stunde nahe. Die dünnen Köpfchen hatten sich verhöhnen und aufgerollt, die Augen trugen schwarze Ränder, die Farbe war mehr grau als bläß. „Ich bin krank!“ sagte sie, „ein paar Stunden Schlaf werden alles ins rechte Geleise bringen.“ (Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Großes Aufsehen erregte die heimliche Abreise des prakt. Arztes Dr. Moritz Mayer in Darmstadt unter Zurücklassung seiner ihm vor Kurzen angetrauten Ehefrau. Der Schwundene begab sich vor ungefähr drei Wochen unter dem Vorwande, eine ärztliche Versammlung in Nürnberg besuchen zu wollen, von Hause weg, ist aber bis jetzt noch nicht dahin zurückgekehrt, sondern dem Vernehmen nach nach Amerika abgereist. Mayer scheint die Ehe mit seiner sehr vermögenden Frau nur um deswillen und in der vorher gefaßten Absicht eingegangen zu haben, um sich auf diese Weise in den Besitz von deren Glücksgütern zu setzen und mit denselben den Weg über den Ocean zur Gründung einer anderweitigen Existenz antreten zu können.

Ueber die erste wirkliche Aufführung des „Parisfal“ telegraphirt man der „Nat.-Ztg.“: Bayreuth, 26. Juli, Abends. Der erste Act des „Parisfal“ dauerte ein und dreiviertel Stunden. Die Dichtung und die Musik atmen in gleicher harmonischer Weise Feierlichkeit und Erhabenheit, aber nur zu oft stellt sich im Fortgange der Handlung Ermüdung und Einsörmigkeit ein. Der Eindruck, namentlich der Gralsburg, war ein bedeutender und ergreifender. Der zweite Act ist ungleich bewegter und dramatischer als der erste; das zauberische und sinnliche Element kommt zu einem ergreifenden Ausdruck. Wagner wurde am Schluß stürmisch gerufen. Der dritte Act. Schluß 10 Minuten nach 10 Uhr; er geht wieder in die Feierlichkeit des ersten über und wirkt trotz einiger großer lyrischen Schönheiten eintönig. Geringe Gesamtwirkung. Nach dem Schluß des zweiten Actes trat Richard Wagner an die Logenbrüstung und sprach seinen Dank für die beifällige Aufnahme aus, indem er zugleich bat, weitere Beifallsäußerungen zu unterlassen, um die Stimmung nicht zu beeinträchtigen. Der Vorstellung wohnten u. A. auch der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, die Herzogin von Edinburgh und die Großfürstin Wladimir bei.

Am Dienstag Nachmittag 2 Uhr entstand Feuer in einem zum Rittergute Hefberg (Thüringen) gehörigen Gebäude: 3 Wohnhäuser und Nebengebäude wurden trotz rühmenswerther energischer Anstrengungen der Feuerwehren ein Raub der Flammen. 8 arme Familien sind dadurch obdachlos geworden. Das Unglück hat ein unschuldiges 4jähriges Kind, welches leider zu den Streichhölzern gelangen konnte, veranlaßt. Wann wird man durchgehends elterlicherseits dahin gekommen sein, Streichhölzer u. vor Kinderhänden sicher zu halten?

Briefkasten.

Herrn C. in Rastede. Das Regiment Nr. 77 (Celle) war hier in Oldenburg von den ersten Tagen Januar 1872 bis gegen Rückkehr unseres Regiments, welche am 13. August 1873 erfolgte.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Sonntag, den 30. Juli:

1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Willms.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Geh. R.-R. Hansen.

Garnisonkirche.

Sonntag, den 30. Juli:

Gottesdienst (9 Uhr): Divisionspfarrer Dr. Brandt.

Osternburger Kirche.

Sonntag, den 30. Juli 1882

Gottesdienst (10 Uhr): Pastor Ramsauer.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht

vom 29. Juli 1882.		gekauft	verkauft
4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe	101,70	102,25
4%	Oldenburgische Conjols	100,50	101,50
	Stücke à 100 Mt. im Verkauf 1/4 % höher.)		
4%	Stollhammer und Butjadinger Anleihe	99,75	100,75
4%	Zweische Anleihe	99,75	100,75
4%	Bareler Anleihe	99,75	100,75
4%	Dammer Anleihe	99,75	100,75
4%	Wildeshanser Anleihe (Stücke à Mt. 100.—)	100	101
4%	Brater Seelachs-Anleihe	99,75	100,75
4%	Oldenburger Stadt-Anleihe	99,75	100,75
4 1/2%	Landschaftliche Central-Pfandbriefe	101,	101,55
3%	Oldenb. Prämien-Anl. ver. St. in Markt	147,	148,
4%	Wismar-Kübelor Prior.-Obligationen	100,	101,
4 1/2%	Bremer Staats-Anleihe von 1874	—	—
3 1/2%	Hamburger Staatsrente	88,70	89,25
4 1/2%	Wiesbadener Anleihe	—	—
4%	Preussische consolidirte Anleihe	101,40	101,95
	(Stücke à 200 Mt., à 300 Mt. und à 500 Mt. im Verkauf 1/4 % höher)		
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	104,30	—
4 1/2%	Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1871	—	—
4%	do. do. von 1878	93,70	94,25
4 1/2%	Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank. Ser. 27—29	100,	—
4%	do. do. do.	98,	99,
4 1/2%	Pfandbriefe der Braunsch.-Sammov. Hypoth.-Bank	101,10	101,65
4%	do. do. do.	96,20	96,75
5%	Korbisdorfer Prioritäten	102	—
5%	Borussia-Prioritäten	101,	102
	Oldenburgische Landesbank-Actien	—	—
	(40% Einz. u. 5% Z. v. 31. Decbr. 1881)	—	—
	Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien	—	—
	(40% Einz. u. 4% Z. v. 1. Jan. 1882.)	—	—
	Osabrücker Bankactien à Mt. 500 vollgezahlt 4%	—	—
	Zins von 1. Jan. 1882	—	—
	Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustsehn)	—	—
	(40% Zins vom 1. Juli 1882)	—	—
	Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr.	—	—
	Stück ohne Zinsen in Markt	—	—
	Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mt.	168,35	169,15
	„ „ London „ „ 1 Ltr „ „	20,365	20,465
	„ „ New-York für 1 Doll. „ „	4,16	4,21
	Holland. „ Banknoten für 10 Gld.	16,75	—

Anzeigen.

Rastede. Die von weil. Fr. G. Ficken zu Neustädte nachgelassene, daselbst an der Chaussee belegene Stelle, bestehend aus einem Wohnhause, Scheune, Garten, Acker-, Weide- und Moorländereien, groß 11,4976 ha gleich 136 Sch. S., in einem Complex beim Hause belegen, guter Bonität wird

am 9. August d. J.,

Mittags 12 Uhr,

im Gerichtszimmer des Großherzoglichen Amtsgerichts, Abth. II. zwangsweise versteigert und erfolgt alsdann der Zuschlag.

C. Hagendorff, Auct.

Rastede. Auf einer Landstelle von circa 55 000 Mt. werden gegen den 29. September d. J. auf erste Hypothek 150 Tht. G., gleich 498 Mt. 21 Pf. umzuleihen gesucht.

C. Hagendorff, Auct.

P. Thammen

Ladirev, Schrift- und Wappenmaler

Oldenburg, Mottenstr. 22.

Fahnen für Vereine, Flaggen zum Aushängen in eleganter Ausführung.

Konleang für Schaufenster mit Malerei und Schrift.

Firma-Schilder aller Art.

An der unterzeichneten Debitstelle sind zu haben folgende

Loose

Gothaer (in beschränkter Zahl),

Oldenburger Thierschauloose,

Würzburger Dombauloose,

Münchener Kinder-Epithaloose.

Ernst Schmidt,

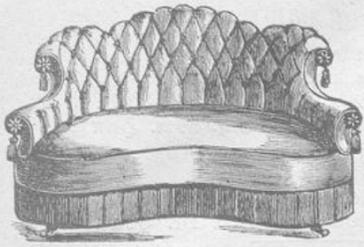
Osenstr. 41.

Medicinal-Tokayer und Leberthran bei
Petz & Penning.



Am Mittwoch, den 2. August, Appell in der Audelsburg. Anfang Abends 8 Uhr. Zahlreiches Erscheinen dringend erwünscht.

Das Polster - Möbel - Lager



von
F. Tilcher,

Rosenstraße 36,

empfiehlt sich dem geehrten Publikum bei vorkommendem Bedarf angelegentlichst.

Lieferung von completen Einrichtungen und geschmackvollen Zimmer-Decorationen zu den solidesten Preisen.

Reichsversicherungs-Bank in Bremen.

Lebens-, Renten-, Aussteuer- und Wehrdienst-Versicherungs-Gesellschaft a. G.

Als besonders vortheilhaft empfiehlt die Bank ihre Braut-, und Wehrdienst-Aussteuer-Versicherungen, in die nur Kinder unter 1 Jahr alt aufgenommen werden.

Für diese beiden Abtheilungen beträgt die Anmeldegebühr von Mark 10 bis Mark 15 für je 1000 Mark Versicherungskapital, die jährliche Prämie beträgt 2 Mark pro Mille.

Die Mädchen empfangen das versicherte Kapital bei ihrer Verhehlung, oder (wenn sie ledig bleiben) bei vollendetem 50. Lebensjahre; die Knaben bei ihrer Einstellung in das deutsche Heer oder in die deutsche Flotte; den nicht eingestellten jungen Leuten wird bei erreichtem 23. Lebensjahre ihre Prämie voll zurückgezahlt. Jede nähere Auskunft wird ertheilt durch die Agenten der Bank, in Oldenburg durch

R. Bohlen,

Inspector und General-Bevollmächtigter der Reichsversicherungsbank.

Expres-Comptoir H. G. Beilken

Oldenburg, Markt Nr. 21

Dienstmanns-Institut, Expedition, Koffuhrwerk.

Lager bester westf. Nusskohlen und Maschinenkohlen
Lieferung von bestem Maschinen- und Grabetorf.

Prompte Bedienung, billigste Preise.

P. S. Die Uniformen der Dienstmänner besteht in blauer und rother Mütze mit neuil. Schild und Firma Expres-Comptoir, sowie in blauer Blonje mit gelben Abzeichen. Für jede Zahlung an die Dienstmänner wird eine Quittungsmarke abgegeben.

Herren- und Knaben-Garderoben-Geschäft

von **H. G. Rensen,** Langestraße 15,

bietet zur Sommer-Saison sämtliche Neuheiten in completen Anzügen und leichten Sommer-Garderoben. Sämtliche Sachen sind auf das Geschmacksvollste gearbeitet. Anfertigung nach Maas unter Uebernahme jeglicher Garantie prompt und billig.

H. G. Rensen, Langestraße 15.

H. Schacht & Schmidt,

Hutfabrik,

Oldenburg, Langestraße 89,

empfehlen ihr großes in Neuheiten sortirtes Lager

seiner Seiden-, Filz-, Stoff- und Uniformhüte.

Reise- und Phantasiehüte in großer Auswahl.

Die Färberei und Druckerei

von **J. M. Janssen** in Oldenburg,

am innern Damm Nr. 3,

bringt in Erinnerung, daß Mäntel, Ueberzieher, Röcke, Westen, Beinkleider unzertrennt und echt gefärbt werden.

Specialität: Färberei für Damast, Plüsch, Nips, Jute und sonstige Möbelstoffe, sowie für seidene, wollene und halbwollene Kleider in bewährt echten Farben.

Färberei für Wollgarne, Strick- und Stücgarne, Netze- und Schlafdecken in allen Farben, besonders mache ich auf verschiedene Modifarben, sowie auf ein feines Marineblau, echt Indigo-blau (keine Anilinfarbe) aufmerksam.

Färberei aller Sorten seid. Bänder, Tücher, Schlipse u. s. w. in allen geeigneten Farben.

Färberei für Wollaken, Baumwollenzeuge, Leinwand, Fünfschaft, sowie für Baumwollengarne, Heeden- und Leinengarne, f. g. Bürdengarne in sehr echten Farben.

Druckerei für jegliche Kleiderstoffe.

Druckerei für Oldenburger Hausmacherleinen und Baumwollenzeuge, mit echt Indigo blauer Grundfarbe.

NB. Auswärtige Aufträge werden bestens besorgt.

Fr. Lehmann,

Gaststraße 22.

Korbmacher,

Gaststraße 22.

empfehl sein Lager selbstverfertigter Korbmöbel und Korbwaren, als Lehnstühle, Blumentische, Ständer, Sessel, Weiseförbe, Waschföörbe u. s. w. zu bekannten billigen Preisen.

Kinderwagen neuester Construction zu ebenfalls billigen Preisen.

Kafede. N. D. Gullmann zu Gahn beabsichtigt seine daselbst, unmittelbar an der Chaussee, nahe der Eisenbahnstation Gahn belegene Landstelle, groß 11,6196 ha mit Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, schönem Garten, Ländereien bester Bonität, aus der Hand unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Kauflustige wollen sich am 2. August, Nachm. 4 Uhr im Sahnerfrage einzufinden, um zu contrahiren
C. Sagendorff, Auct.

Kafede. Die Vormünder der minderjährigen Kinder des weil. J. F. Bunjes zu Lehnden lassen die Köterei der Pupillen zu Lehnden, in der Nähe der Mühle belegen,
am 2. August d. J.,
Nachm. 6 Uhr.

in Albers Wirthshaus zu Gahn meistbietend verheuern, wozu einladet

C. Sagendorff, Auct.

Ofen. Die Curatoren des Hausmanns Johann Borchers zu Ofen lassen am

3. August d., Nachm. 4 Uhr,
im Feuerfrage

1. die Hausmannsstelle daselbst und
2. die Köterei daselbst,
nochmals zur öffentlichen Verheuerung auf 6 Jahre ausbieten und wird dann der Zuschlag erfolgen.
Pachtliebhaber werden eingeladen.

C. Sagendorff, Auct.

Kafede. Die Erben des verstorbenen Kötters G. Gebken zum Brint lassen Erbtheilung halber die Köterei
am 9. August d. J.,
Nachmittags 4 Uhr.

in Stührenbergs Gasthause zu Kafede zum letzten Male zum öffentlichen Verkaufe ausbieten und wird dann der Zuschlag erfolgen.

Es kommen folgende Ländereien einzeln zum Verkauf: die beiden Stücke Land bei Lackmanns Hause, die beiden Stücke bei Königs Hause, das Stück auf dem Winkel, die beiden Placken an der Kleibroker Chaussee, das Wischland Achternkamp, das Ackerland auf der Liethe, der Moorplacken im Kafedermoor, das Land hinter Brünings Hause zu Leuchtenburg und der Rumpf der Köterei, an der Chaussee in Kafede gelegen, Wohnhaus, Scheune, Backofen, großer Garten und Gehöft, passend für einen Schmied, Stellmacher zc. Kauflustige ladet ein

C. Sagendorff, Auct.

Zu verkaufen:

einen starken zweirädrigen Handwagen.

Diedr. Tietjen, Voggenburg 27.

C. Voigt

am Everstenholze

empfiehlt sein schön eingerichtetes
Garten - Etablissement,
verbunden mit Kinder-Belustigungen (Raroussel, Schaukel u. s. w.), dem geehrten Publikum angelegentlichst.

Oldenburger Schützenhof.

Am Sonntag, den 30. Juli:

Großes Garten-Concert,

und

Grosser Ball.

Anfang 4 Uhr.

Entree frei.

Es ladet ergebenst ein **Sophie Bargmann.**

Zum grünen Hof.

Am Sonntag, den 30. Juli:

Großes Garten-Concert und Ball.

Anfang 4 Uhr.

Entree frei.

Hierzu ladet freundlichst ein **J. Seghorn.**

Donnerschwerer Exercierplatz.

Am Sonntag, den 30. Juli:

Grosser Ball.

Es ladet freundlichst ein

G. Theilmann.

Hotel zum Lindenhof.

Am Sonntag, den 30. Juli:

Garten-Concert und Ball.

Entree frei.

Es ladet freundlichst ein **H. Strudthoff.**

Ammerländischer Hof.

Am Sonntag, den 30. Juli:

Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet

D. Senjes.

Würdemanns Gasthof.

(Zum grünen Hof.)

Am Sonntag, den 30. Juli:

Große Tanzparthie,

wozu freundlichst einladet

H. Grube.